

## Als ob es dem Menschen nicht möglich wäre, mit seiner ganzen Existenz zu protestieren

Interview von haz-Vertretern mit [Paul Parin](#) (1916-2009) in der Broschüre 20 Jahre Stonewall 1989

In den letzten 20 Jahren hat sich einiges geändert für Lesben und Schwule. Vieles ist möglich geworden, was früher undenkbar gewesen wäre. Doch gerade in letzter Zeit wächst die Bedrohung durch neue Diskriminierungen. Wie sind diese aktuellen Entwicklungen in Grossbritannien ([Clause 28](#)), den USA, Österreich und anderswo zu bewerten? Und wie kann dieser Bedrohung begegnet werden? Dürfen Lesben und Schwule auf politische Solidarität zählen?

Mit dem Psychoanalytiker sprachen Thomas Lüttig und Heinrich Meyer. (Die Fragen sind nicht aufgeschlüsselt!)

*Vor zwanzig Jahren entstand die moderne Schwulen- und Lesbenbewegung, vor etwas mehr (Jahren) wurde die Frauenbefreiungsbewegung gegründet: Wo sehen Sie die Bedeutung dieser Bewegungen?*

Diese Bewegungen gehören zu den ganz wenigen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Bewegungen in unserem Land, die ich als fortschrittlich bezeichne und die Dauer haben werden. Es sind so viele Protesbewegungen entstanden, ungefähr so viele als es weltweit Unterdrückungsmassnahmen gab. Die Frauenbefreiungsbewegung und damit alle von der Geschlechtsrolle und dem Geschlechtsleben herkommenden emanzipatorischen Bewegungen, haben für mich eine Art Pilotbedeutung. Ich sehe sie als fortschrittlich an, weil sie ihre Lebensrechte, die weit über die juristischen Rechte hinausgehen, gegenüber stärkeren Korporationen wie dem Staat oder der Kirche vertreten. Wenn sie einmal aufgewacht sind, werden sie nicht so leicht mehr stillzukriegen sein.

*Obwohl ja immer wieder der Versuch unternommen wurde und wird, diese Bewegungen zu behindern, oder offen zu unterdrücken?*

Sie gehören zu einer wahrscheinlich nie endenden Kette von Befreiungsbewegungen, die durch Unterdrückung notwendig gemacht werden. Und gerade weil sie auf dem Allerpersönlichsten, der Geschlechtsrolle und dem Sexualleben basieren und dort grössere Selbstverantwortlichkeit und grössere Freiheit durchsetzen wollen, haben sie eine starke emotionale Unterbauung. Noch aus einem anderen Grund werden sie nicht mehr so leicht zum Schweigen zu bringen sein: Sie lassen sich nicht so leicht durch Unterdrückungsmassnahmen wie nationalistische oder rassistische Vorurteile ausgrenzen. Man kann die Juden oder die Schwarzen als andersartig zum Sündenbock machen, da aber wohl jeder Mann und jede Frau in sich auch homosexuelle Tendenzen hat, geht das nicht so leicht.

*Kann nicht gerade dadurch Unterdrückung provoziert werden, dass bei allen gewisse homosexuelle Tendenzen da sind?*

Doch, das ist eben ein dialektischer (1) Prozess. Unsere abendländische, ehemals christliche Gesellschaft nimmt es sich ganz besonders zum Ziel, in der Erziehung homosexuelle Wünsche und Tendenzen zu unterdrücken. Gelingt dies, entsteht gleichzeitig bei den Unterdrückten ein grosses Potential, das sowohl beim Einzelnen, wie auch in Gruppen grosse Sprengkraft haben kann, sobald es einen gewissen Schwellenwert überschreitet.

*Wie sehen Sie diese neuen Repressionen, zum Beispiel in Grossbritannien das Verbot jeglicher Propagierung von Homosexualität oder den Fundamentalismus in den USA?*

Das sehe ich durchaus im Rahmen der politischen Repression. Es war geradezu zu erwarten, dass nach den Sechziger Jahren ein Rückschlag kommt, und zwar auf kulturellem wie auch auf politischem Gebiet. Eine politische Richtung ist gleichzeitig immer auch ein Propagandaapparat für Normen. So wie es bis Ausgang des Mittelalters bei uns die Kirche war, die bestimmte, was richtig und

was falsch ist und was geduldet werden darf, so sind es heute die prestigeträchtigen Herrschaftsgremien: Parteien, Parlamente und Regierungen. Wo es eine Opposition gibt, arbeitet auch sie daran mit. Und dass es zum Repertoire dieser Herrschenden gehört, alle diejenigen Gruppen zu unterdrücken, die man als anders ausmachen und auf die man seine Abneigungen und Aggressionen projizieren kann, das ist ja zu erwarten.

*Ist das nicht eine Verharmlosung, wenn Sie jetzt sagen: Das war zu erwarten, die Zeit ist reif für eine reaktionäre Phase? Für die homosexuellen Frauen und Männer in Grossbritannien zum Beispiel ist die Lage ja sehr schlimm.*

Das ist eine ganz reale Bedrohung und ich glaube, das ist ein Signal, dass man dagegen aufstehen soll.

*Glauben Sie, dass es funktioniert mit dem dialektischen Prozess, dass nicht plötzlich solche repressiven Tendenzen die Oberhand gewinnen? Ich denke da auch an AIDS: Ist es möglich, dass in einer gesellschaftlichen Krisenzeit die Repression eskaliert?*

Natürlich, wir haben ja im Nationalsozialismus gesehen, dass sie über sechs Millionen Juden ausgerottet haben, die für die Gesamtgesellschaft jedenfalls nicht schädlicher und nützlicher waren als die Schwulen, das ist gar keine Frage. Es kann soweit kommen, es sollte nicht soweit kommen. Und darum muss man mit allen in einer Gesellschaft wirksamen Mitteln, in erster Linie mit propagandistischen Mitteln und indem man sich zusammenschliesst, gegen solche Regierungen kämpfen.

Die Schweiz zum Beispiel ist für mich in bezug auf reaktionären Konservatismus eines der schlimmsten Länder, weil alles mit sehr viel Heuchelei ausgestattet ist. Aber die Schweizer AIDS-Aufklärungskampagne ist gar nicht so schlecht gelaufen. Und zwar nicht, weil die Leute so vernünftig waren, sondern weil die daran Interessierten sich eingeschaltet haben. (2) Die Kampagne habe ich im Vergleich gar nicht so schlecht gefunden: Sie hat relativ früh eingesetzt und ist relativ öffentlich gemacht worden. Was [Günter Amendt](#) befürchtet hat, dass dieser Safer Sex zu einer neuen Ideologie der Unterdrückung wird, ist nicht eingetreten.

*Die Kampagne wurde immerhin auch dazu benutzt, „Treue“ zu propagieren.*

Ja natürlich, das ist auch ein uraltes Gedankengut. Seit etwa dem 9. Jahrhundert propagiert die christliche Kirche die eheliche Treue, vorher war das auch nicht der Fall. Bisher hat das noch nichts genützt. Ein Randgruppe treuer Paare hat es immer gegeben, aber das ist wirklich eine dünne Randgruppe.

*Wie sieht ein effektiver Kampf gegen Repression aus?*

Homosexuelle Frauen und Männer sollten sich erstens in Gruppen das coming out erleichtern. Die Gesamtgesellschaft ist noch in solchem Mass dagegen eingestellt, dass es für junge Menschen sehr schwer ist, zu ihrer sexuellen Entwicklung zu stehen. Das gilt übrigens für Heterosexuelle ebenso. Diese Qualen und Mühen der Adoleszenz, bis man endlich zu einem befriedigenden Sexualleben kommt, die sind nicht auf Homosexuelle beschränkt.

Zweitens sollten sich die Homosexuellen wehren, dass es keine gesetzlichen, polizeilichen und andere diskriminierenden Massnahmen gibt. Ich weiss nicht, wie weit es ihnen gelingt, die öffentliche Meinung zu beeinflussen; sie verfügen ja nicht über einen so starken Propagandaapparat wie der Papst zum Beispiel oder der Bürgerblock. Aber diese Manifestation „Wir sind da, wir sind so, das gehört dazu, das gehört zu jeder menschlichen Gesellschaft“ - das ist sehr sinnvoll für den Einzelnen und auch als Teil einer progressiven Einstellung.

*Es gab und gibt aber immer viele Schwule und Lesben, die sich als unpolitisch bezeichnen.*

Früher gab es häufig Schwulengruppen, die das gesagt haben: „Wir wollen nicht politisch sein!“ Sie hatten Angst, sie wollten sich nicht noch weiter herauswagen. Aber trotzdem waren sie politisch, allein durch die Tatsache, dass es sie gegeben hat – sie wussten es nur nicht. Und wenn man etwas erlebt, was an und für sich politisch ist, weil es gegen den Mainstream läuft, dann ist es viel

gescheiter, man geht noch einen Schritt weiter und steht offen dazu und organisiert sich in Gruppen. Die Leute brauchen nicht die gleiche Sexualform zu haben, es können sich auch Homosexuelle und Heterosexuelle zusammenschließen. Sie müssen nur eine gemeinsame Ideologie haben: sich diese Unterdrückung nicht gefallen zu lassen.

*Stimmt die Beobachtung, dass Frauenunterdrückung und Schwulenunterdrückung immer parallel auftreten?*

Häufig, aber nicht immer. In unserer Kultur ist es wohl gekoppelt, da gehört es zur Ausstattung des ganzen Chauvinismus oder wie man das nennen will. In den westafrikanischen Gesellschaften zum Beispiel spielt die Schwulenunterdrückung keine Rolle; die Frauenunterdrückung hat aber besonders in den letzten Jahren stark zugenommen.

*Bewegungen wie die der Frauen, Lesben oder Schwulen werden traditionell einem politisch linken Spektrum zugeordnet. Wie sehen Sie die Verbindungen zwischen der Linken und diesen sozialen Bewegungen?*

Die Ausgrenzung von Gruppen, von Fremden oder anderen Minderheiten, gehört zur ideologischen Ausstattung von Herrschaft. Wer zu seinen Rechten kommen will, gehört notgedrungen zu denen, die protestieren und revoltieren. Alle diese Gegenbewegungen gehören zu dem, was man früher die Linke genannt hat. Die Linke wehrte sich gegen die Transformation des Staates in ein Herrschafts- und Unterdrückungsinstrument. Heute kann man mit Recht sagen, dass dieses Links-Rechts-Schema nicht mehr trägt.

*Gibt es denn eine sozusagen naturgemäße Verbindung zwischen der Frauen- oder Schwulenbewegung und einer linken, einer politischen Bewegung?*

Eine „natürliche“ Verbindung gibt es nicht, im Gegenteil. Jede Umwälzung bringt wieder neue Machtstrukturen, und die neuen Machthaber sind nicht davor gefeit, ihrerseits wieder andere Gruppen zu unterdrücken, auch wenn sie in ihrer Ideologie das Gegenteil propagieren. In der Studentenbewegung zum Beispiel waren viele der prominenten „Führer“ oder Ideologen ausgesprochene Machos. Ich habe mich damals sehr gewundert, wie wenig die reflektiert haben über die Unterdrückung der Frauen, obwohl es ja schon Frauenbefreiungsbewegungen gegeben hat. Noch ein Wort zu dem „natürlich“: Man möchte meinen, dass der Mensch einheitlich sei und dass zum Streben nach Fortschritt auch Streben nach Freiheit gehört. Doch der Mensch ist nicht ein natürliches, sondern ein kompliziert kulturell durchgeformtes Wesen, das anderen Gesetzen gehorcht als denen der Biologie. Das ist mir sehr bekannt, aber auch sehr schmerzlich, dass es so ist.

*Eine schmerzliche Erfahrung ist es auch, dass Schwulsein bei der Linken eine Grenze sein kann und dass man nicht automatisch Solidarität findet.*

Überhaupt nicht. Besonders solange die linke Bewegung mehr oder weniger identisch war mit der Arbeiterbewegung, kam es noch viel deutlicher zum Ausdruck, dass gerade in der Arbeiterschicht Schwulsein viel direkter und durchgehender diskriminiert wurde als in bestimmten höhern Schichten.

*Wo liegen die Gründe für diese Diskriminierung gerade durch Arbeiter?*

Es ist schon fast ein psychosoziales Gesetz: Wenn eine Klasse gegen eine andere protestiert, verinnerlicht sie gleichzeitig Bestandteile der Ideologie dieser herrschenden Klasse. Als ob es dem Menschen nicht möglich wäre, mit seiner ganzen Existenz zu protestieren. Am Anfang hat die Arbeiterbewegung ihre sozialen und politischen Kämpfe noch durchgeführt, ohne sich von der Kirche zu lösen. Bei den Arbeitern, die ich kennengelernt habe, hatte ich immer den Eindruck, dass sie in einer solch labilen und bedrohten Situation leben, dass sie wenigstens sonst dazu gehören möchten, in der Art, wie sie sich anziehen, wie sie ihre Kinder erziehen.

*Es ist ja auch ein pragmatisches Problem, dass es keine automatische Solidarität gibt zu politischen Gruppen. Bestimmte Veränderungen wie zum Beispiel Gesetzesreformen lassen sich nur auf politischem Weg erreichen.*

Da ist es notwendig, dass man sich an die Ideologen der Linkspartei hält, die genügend aufgeschlossen sind, dass man sich dort Verbündete schafft. Denn die Linken sind ja doch sehr persönlich motiviert, dass sich da was ändert. Am schwierigsten wird es sein, an der Basis etwas zu verändern.

*Wie würde eine Gesellschaft aussehen, in der es keine sexuelle Repression mehr gäbe?*

Nicht viel anders als die unsere. Die Furcht, es falle alles auseinander und es gäbe keine Sitte und Ordnung mehr, ist bereits Bestandteil der Unterdrückungsideologie. Ich glaube, es gäbe nicht mehr und nicht weniger Schwule und Lesben, als es jetzt gibt. Wilhelm Reich meinte, dass die sexuelle Befreiung eine Umwälzung der Gesellschaft mit sich bringen werde. Das ist nicht der Fall. Wenn sich die Menschen auch sexuell freier fühlen, denken sie merkwürdigerweise nicht gleich daran, sich einer fortschrittlichen Politik anzuschliessen. Das ist eine grosse Enttäuschung: Man hat Hoffnung, dass die sexuelle Befreiung die Menschen zu gesellschaftlichen Veränderungen drängt – und merkt, dass das nicht stimmt. Sie werden aber vielleicht geeigneter, sich aufzulehnen.

*Worauf ich auch gezielt habe mit meiner Frage: Ich weiss nicht, wie ich mir eine Gesellschaft vorstellen soll, in der ich mich aufgehoben fühle. Ich weiss nicht, wie ich mich behandelt sehen will in einer solchen Gesellschaft.*

In der Regel hat ein männlicher Homosexueller in unserer Gesellschaft so viel von dieser Unterdrückung und nicht ganz offenen Diskriminierung verinnerlicht, dass er besonders in den Jahren der Jugend Spuren dieser Entwicklung mit sich herumschleppt. Die Homosexuellen, die ich behandelt habe, erlebten das wie einen angeborenen Defekt, wie einen Geburtsfehler, den man nicht los wird. Wenn die Analyse geglückt ist, hat sich dieses Gefühl auflösen lassen. Bei Juden aus nicht-orthodoxen Familien habe ich dasselbe beobachtet, auch sie erlebten ihr Jüdischsein als angeborenen Defekt. Diese Ähnlichkeit habe ich in einer Arbeit genauer beschrieben (3). Aber ob man sich, wenn man dieses Gefühl weg hat, wohler fühlt in dieser Gesellschaft – ich fühle mich hier gar nicht wohl. Wenn man mich fragt, ob ich mich daran gewöhnt habe, dann habe ich eine Antwort, die klingt etwas zynisch oder scherzhaft, sie ist aber auch ernst gemeint: Ich habe mich daran gewöhnt, dass ich mich nicht daran gewöhnen werde. Man hat seine eigenen Moralvorstellungen. Ich bin mit meinem Leben nicht unzufrieden, weil ich ursprünglich schon genügend ausgestattet war, mit Bildung und Herkunft, mit Schlauheit und einem gewissen Optimismus, so dass ich ein sehr schönes Leben gehabt habe. Aber dass ich die gesellschaftlichen Einrichtungen deshalb als angenehm empfinde – diese viele unnötige Unmenschlichkeit, diese enorme Heuchelei gehen mir nach wie vor auf die Nerven.

*Um mich wohl zu fühlen, brauche ich die Gelegenheit, die Welt zumindest gedanklich ein Stück durchdringen zu können. Das kann man immer wieder versuchen und das verschafft auch eine gewisse Befriedigung. Andererseits kann ich mich aber nicht aufgehoben fühlen in der Gesellschaft. Das gefühlsmässige Aufgehenkönnen scheint mir unerreichbar zu sein, es wird einem schwer gemacht.*

Das erste, was Sie erwähnen, ist meiner Meinung nach mit wenig Veränderung die Grundhaltung, die für Psychoanalytiker nötig ist: der Wunsch, den anderen zu helfen, müsste sich umwandeln in den Wunsch, die Dinge gründlichst zu verstehen. Aber das zweite, sich aufgehoben fühlen – ich weiss nicht, ich selbst habe dieses Gefühl auch nicht, in der Schweiz schon gar nicht. Viele suchen dieses Gefühl, indem sie sich Subkulturen gründen. Ich war immer viel zu neugierig, um mich einer solchen Subkultur anzuschliessen., und viel zu sperrig, um bei einer Partei dabei zu sein.

*Was hat sich in den letzten 20 Jahren für die einzelnen Homosexuellen geändert? (also 1969-89, PT)*

Die Möglichkeiten haben sich sehr geändert, und ich glaube, die einzelnen Männer und Frauen müssen jetzt nachziehen und diese Möglichkeiten ausnützen. Wer heute genügend Mut hat oder seinen Mut auf Gleichgesinnte stützen kann, der kann heute hier bei uns ein einigermaßen befriedigendes Sexualleben haben, auch wenn er homosexuell ist. Dass man angefeindet wird, kommt im Leben sowieso vor. Es kann sein, dass die Einzelnen zu schwach sind, besonders wenn sie jung sind; in der Familie wird man ja kaum je eine Stütze finden. Aber dann muss man sich mit Gleichgesinnten finden und sich solchen Gruppen anschliessen, die da Mut geben können.

*Was sind heute die Aufgaben einer Schwulen- oder Lesbenbewegung?*

Wie schon erwähnt sicher einmal der Kampf gegen diese Welle der Reaktion, die jetzt (1989, PT) über die ganze westliche Welt geht. So aussichtslos ist dieser Kampf nicht, so eindeutig und ohne Gegenbewegung und Widerstand ist diese Welle nicht einmal in unserem Land. Und dann geht es auch darum, zum Beispiel mit solchen Veranstaltungen, wie sie jetzt im Juni in Zürich stattfinden, möglichst viele Leute anzusprechen und Propaganda für den Anspruch auf die Lebensrechte zu betreiben. Das halte ich für das richtige. Erstens weil es doch in den letzten 20 Jahren einen gewissen Erfolg gebracht hat und noch weitere Erfolge bringen kann. Und zweitens weil es ein ganz anderes Leben ist, wenn man aktiv an seinen Interessen arbeitet, als wenn man nur das Opfer iast und passiv erlebt, was alles einem für Knüppel zwischen die Beine oder auf den Kopf gehauen werden.

1) dialektisch = Fähigkeit, den Diskussionspartner in Rede und Gegenrede zu überzeugen (Duden, Deutsches Universalwörterbuch, 1989)

**Ideologie** versteht Parin als „ideal-Vorstellung“, in dem Sinne nicht nur für Linke, wie Bürgerliche das immer behaupten (> Hegel Ideologien)

2) also die Schwulen, P.Th

3) Paul Parin/Goldy Parin-Mathèy: *Subjekt im Widerspruch*, Syndikat, ISBN 3-3108-0239-5 (Aufsätze 1978-1985, darin: »The Mark of Oppression« - Juden und Homosexuelle als Fremde, S. 115-139)

Der Text steht in der Broschüre „[20 Jahre Stonewall](#)“ der Homosexuellen-Organisationen in Zürich, Juni 1989, abgetippt von Peter Thommen im September 2023